

so weit, „in wenigen Jahren“, „in Kürze ist das Ende dieser Zeit“: „Es kommt, es kommt der Tag des Herrn wie ein Dieb: schnell!“²³⁶ Der Visionär spricht mit einem Vers des 2. Petrus-Briefes (3,10); aber die beschleunigende Doppelung: *veniet, veniet* und die besorgniserregende Zeitangabe *cito* sind seine Zugabe. Die Visionen sollen an verstockte Sünder appellieren: Tut Buße²³⁷! Mit jedem Jahr verrinnt die Frist! Für manch einen unter ihnen muß der Druck entsetzlich sein. Auch ein Erzbischof von Köln²³⁸, vielleicht Everger, wird da gewarnt; von seinem Nachfolger Heribert aber wissen wir durch Albvins Adso-Plagiat, daß ihn das Kommen des Antichristen in Sorge versetzt, und daß er sich sterbend vor das trostspendende Bild des toten Heilands tragen läßt²³⁹. Die Visionen erreichen wohl den einen oder anderen ihrer hochgestellten Adressaten.

Bekommenheit und Angst sind also ein Signum der Epoche, wenn auch keine bis zur letzten Stunde des Jahres 1000 terminierte Furcht, sondern jene unterschwellige, immer erneuerte, und von Zeit zu Zeit dramatisch aktualisierte Angst vor dem mystischen Jahre 1000, von dem die christlichen Eschatologen durchweg reden, und das in seiner unberechenbaren Gewißheit jederzeit – vielleicht gerade „jetzt“ um das reale Jahr 1000 – erfüllt sein kann. „Indem wir den Untergang dieser sinkenden Welt vor uns sehen, erwarten wir mit Furcht das Ende allen Fleisches“, bekennt der alternde König Rudolf III. von Burgund (1031); seine Gemahlin Ermengard ergänzt die Sorge um die sicheren Zeichen des nahenden Endes²⁴⁰. Doch was heißt Angst? Wie artikuliert sich religiös motivierte „kollektive Angst“ um die Jahrtausendwende, außer daß sie gelegentlich zur Begründung einer Schenkung an eine Kirche dient? Für die Theologen und Seelsorger ist das „baldige“ Weltende eine selbstverständliche Erwartung; sie wurzelt in durchaus unterschiedlicher Weise im Kern des christlichen Glaubens. Wie aber hegt man sie? Welche Früchte trägt sie? Wie wirkt sie auf die Religiosität des Volkes? Oder bleibt der Glaube an das Weltende lebensfremde christlich-theologische Spekulation und erbauliche Geschichtsdeutung für Führungsschichten ohne moralische Erschütterung und existentielle Folgen? Ohne erneuerte Heilssehnsucht?

²³⁶) MGH SS 8 S. 390; vgl. 2. Petr. 3, 10.

²³⁷) Ebd. S. 389, 14; vgl. 1. Reg. 15, 29.

²³⁸) Ebd. S. 385, 24 ff.

²³⁹) Dazu unten S. 458.

²⁴⁰) MGH DD Reg. Burg. 125 und 137.